

Conrad Ferdinand Meyer  
**Huttens letzte Tage**



**HOFENBERG DIGITAL**

**Conrad Ferdinand Meyer**

**Huttens letzte Tage**

**Eine Dichtung**

Conrad Ferdinand Meyer: Huttens letzte Tage. Eine Dichtung

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:

Wilhelm von Lindenschmit der Jüngere, Ulrich von Hutten,  
1869

ISBN 978-3-8430-8252-5

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-8215-0 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-8216-7 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax  
GmbH & Co. KG, Berlin.

Erstdruck: Leipzig (H. Haessel) 1871, vordatiert auf 1872.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Conrad Ferdinand Meyer: Sämtliche Werke in zwei Bänden.  
Vollständiger Text nach den Ausgaben letzter Hand. Mit  
einem Nachwort von Erwin Laaths, München: Winkler, 1968.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuausgabe  
wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in  
wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das  
Textende der Vorlagenseite wird hier durch die

Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

-  
-  
-  
-

**Franz Wille**

und

**Eliza Wille**

zu eigen

Da mir's zum erstenmal das Herz bewegt,  
Hab ich das Buch auf euren Herd gelegt,

Und nun, sooft es tritt ans Tageslicht,  
Vergißt es seine alten Wege nicht.[371]

-  
-  
-  
-  
-

*... ich bin kein ausgeklügelte Buch,  
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch ...[372]*

## **Die Ufenau**

### **I. Die Landung**

Schiffer! Wie nennst du dort im Wellenblau  
Das Eiland? – »Herr, es ist die Ufenau!«

Ein grüner Ort. Dank, Zwingli, für die Rast,  
Die du, der Gute, mir bereitet hast!

In braunen Wölklein wirbelt auf ein Rauch,  
Bewohnt von Menschen scheint das Eiland auch.

Willkommen, mein gewünschtes Ithaka!  
Ein irrender Odysseus bin ich ja.

Viel kämpfen, edler Dulder, beide wir;  
In andern Stücken gleich ich wenig dir

Und nicht im Eignen werd ich wohnen dort,  
Ich bleibe Gast auf Erden immerfort.

Dir, Vielgewandter, ward ein besser Los,  
Der du im Fabeln und im Lügen groß!

Auch ohne deine Göttin fahr ich hier...  
Ein Kirchlein winkt herüber still zu mir

Und dort! Ein Mann erwartet mich am Strand.  
Er grüßt. Den Priester kündet das Gewand.

Es ist der Arzt, den Zwingli mir verhieß...  
Hier waltet Friede wie im Paradies!

Die Wache hält ein Eichbaum düsterkühn  
Und färbt den kleinen Hafen dunkelgrün.[373]

Der Ferge mäßigt seinen Ruderschwingung  
In breiter Abendschatten Dämmerung.

Mein Wirt, der Pfarrer, hat ein mild Gesicht,  
Mit diesem Antlitz disputier' ich nicht ...

- »Die Hand, Herr Hutten! Tretet aus dem Kahn!  
Ihr seid's. Das Falkenauge zeigt es an.«

Wes ist der Boden? - »Klostergut. Doch jetzt  
Schier herrenlos; hier wohnt Ihr unverletzt.«

Wie stark ist, Pfarrer, die Besatzung hier?  
- »Der Schaffner drüben, ich und, Ritter, Ihr.«

Du gibst mir Herberg unter deinem Dach?  
- »Ihr habt in meinem Haus das Gastgemach.

Hier durch! Jetzt. Ritter, bückt Euch, tretet ein!  
Die Tür ist niedrig, das Gemach ist klein;

Doch steht der Bau nach allen Seiten frei,  
Ihr schlürft Bergluft ein als Arznei

Und schauet auf den hellsten See der Schweiz,  
Blickt aus! Er ist nicht ohne Augenreiz.

Dem einen Ufer fern, dem andern nah,  
Haust, Ritter, Ihr nicht allzu einsam da.

Macht's Euch bequem! Hier werdet Ihr gesund!«  
Ich glaub's. So oder so! Wahr spricht dein Mund.[374]



## II. Die erste Nacht

Ich hört's im Traum und hör es noch erwacht:  
Ein Glockenreigen wandert durch die Nacht.[374]

Nicht Domesglocken sind es dumpf und schwer,  
Des Schaffners Herde weidet um mich her.

Sie läutete vom nahen Wiesenrain  
In die Gefilde meines Traums herein.

Mir träumte von der Ahnen Burg so schön,  
Die auch umklungen wird von Herdgetön.

Vor zwanzig Jahren aus der Väter Haus  
Zog ich mit leichtem Wanderbündel aus.

Ein redlich Stück von Arbeit ist getan,  
Nun hebt das Herdeläuten wieder an.

Der Reigen, der die Wiege mir umfing,  
Hallt wieder hell und schließt den Schicksalsring.[375]

### **III. Huttens Hausrat**

Ich schau mich um in meinem Kämmerlein  
Und räume meine Siebensachen ein.

Ich gebe jedem seinen eignen Ort,  
Die Klinge lehn' ich in den Winkel dort.

Die Feder leg ich, meinen besten Stolz,  
Auf diesen Tisch von rohem Tannenholz.

Mein ganzes knappes Hausgerät ist hier,  
Mit Schwert und Feder half und riet ich mir.

In einer schwertgewohnten Hand begehrt  
Die Feder ihre Fehde, wie das Schwert.

Erst flog sie wie der Pfeil in Feindes Heer,  
Doch meine Feder wuchs und ward zum Speer!<sup>[375]</sup>

Frohlockend stieß ich sie, ein tötend Erz,  
Der Priesterlüge mitten durch das Herz.

Und Schwert und Feder, wenn mein Arm erschlafft,  
Sind Huttens ganze Hinterlassenschaft.

Mein Schwert, das länger ich nicht führen kann,  
Ergreifen mag's getrost ein andrer Mann -

Von keinem Finger werde sie berührt,  
Die Feder, welche Huttens Hand geführt!

Die streitet fort. Sie streitet doppelt kühn,  
Wann ich vermodert bin im Inselgrün.[376]

#### **IV. »Ritter, Tod und Teufel«**

Weil etwas kahl mein Kämmerlein ich fand,  
Sprach ich zum Pfarrer: Ziere mir die Wand.

- »Da meine Brief' und Helgen! Hutten, schaut,  
Was Euch belustigt oder auferbaut!

Ergötzt Euch »Ritter, Tod und Teufel«<sup>1</sup> hier?  
Nehmt hin das Blatt! Der Ritter, Herr, seid Ihr.«

Das sagst du, Pfarrer, gut. Ich häng' es auf  
Und nagl' es an mit meines Schwertes Knauf.

Dem garst'gen Paar, davor den Memmen graut,  
Hab immerdar ich fest ins Aug geschaut.

Mit diesen beiden starken Knappen reit  
Ich auf des Lebens Straßen allezeit,

Bis ich den einen zwing' mit tapferm Sinn  
Und von dem andern selbst bezwungen bin.[376]

#### *Fußnoten*

[1](#) Der berühmte Kupferstich Albrecht Dürers.

## **V. Konsultation**

Gib deine Weisheit kund! Was ist der Schluß,  
Mein Gastfreund, Seelenhirt und Medicus?

Berichtet hab ich dir, was ich vermocht,  
Du hast mir lauschend an die Brust gepocht.

Wie steht's? Sag an! - »Herr Hutten, Eure Kraft  
Erliegt dem Stoß der Herzensleidenschaft

Und Euer Geist, das scharfe Schwert, zerstört  
Den Leib, die Scheide, die zum Schwert gehört.

Des Leibes strengstes Fasten tut es nicht,  
Solange die Seele noch die Fasten bricht.

Beschränket Euch auf dieses Eiland hier!  
Horcht nicht hinaus, horcht nicht hinüber mir!

Vergesst, Ritter, was die Welt bewegt  
Und Euch in jeder Fiber aufgereg!

In dieser Bucht erstirbt der Sturm der Zeit:  
Vergesst, Hutten, daß Ihr Hutten seid!«

Für deinen weisen Ratschlag habe Dank!  
Ich sehe schon, ich bin zum Sterben krank.

Wie? Wenn der Papst die Christenheit betrügt,  
So ruf' ich nicht: Der arge Römer lügt?